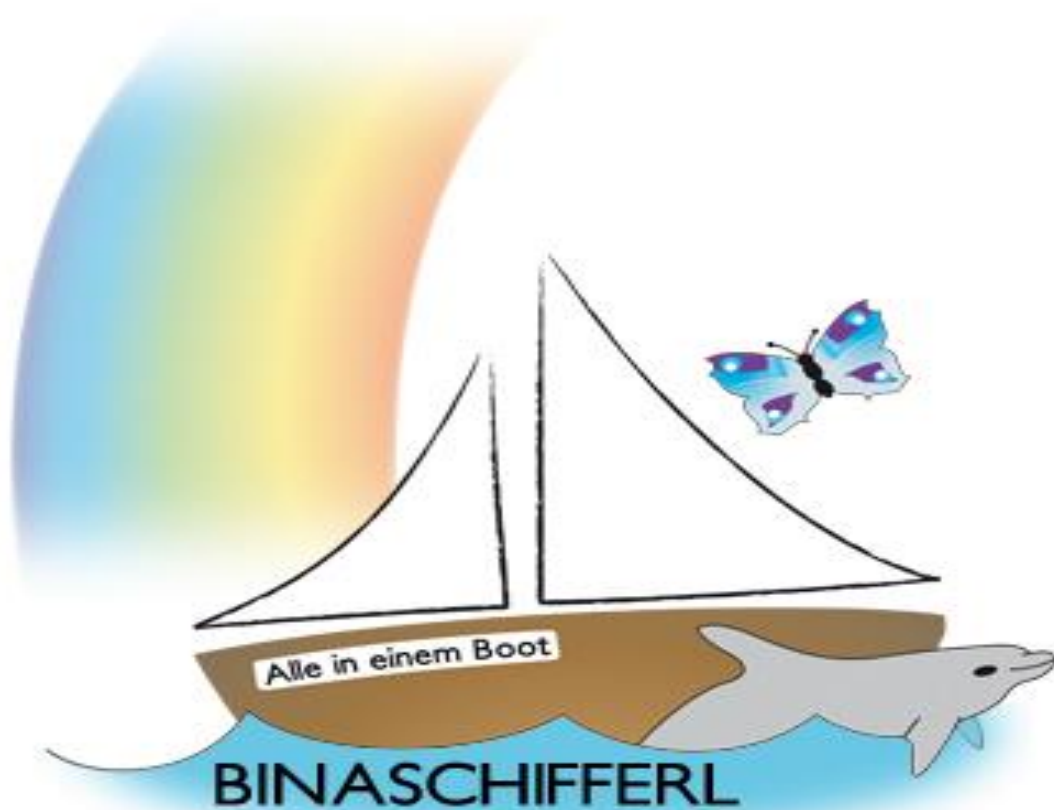




KONZEPTION

Integrativer kath. Kindergarten St. Wolfgang
Erdmannsdorferstr. 9
84155 Bodenkirchen/Bonbruck
Tel: 08745/96 400 90





Inhaltsverzeichnis der Konzeption

	Seite
Inhaltsverzeichnis der Konzeption	2
Quellenangaben	4
Was ist eine Konzeption?	5
<u>1. Leitbilder</u>	5
1.1. Trägerorganisation (Caritas)	5
1.2. Trägerleitbild	6
1.3. Einrichtungsleitbild	7
<u>2. Vorstellen des Kindergartens</u>	8
2.1. Wichtige Kontaktdaten der Einrichtung	8
2.2. Belegung der Gruppen	9
2.3. Bild des Kindes	10
2.4. Pädagogisches Personal	11
2.5. Organigramm	12
2.6. Raumaufteilung mit Planskizzen	13
2.7. Sozialräumliches Umfeld	14
2.8. Schließzeiten und Ferien	14
<u>3. Betreuung, Erziehung und Bildung im Kindergarten</u>	15
3.1. Pädagogischer Auftrag des Kindergartens	15
3.2. Basiskompetenzen des Kindes (Bayrischer Bildungs- und Erziehungsplan)	15
3.2.1. Personelle Kompetenzen „Ich“	15
3.2.2. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext „Wir“	16
3.2.3. Lernmethodische Kompetenzen „Wissen“	18
3.2.4. Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen	18
<u>4. Qualitätsentwicklung</u>	19
4.1. Planung	19
4.2. Beobachtungen	19
4.3. Dokumentation	19
4.4. Fortbildungen	19
4.5. Beschwerdemanagement	20
<u>5. Schwerpunkte unserer Arbeit</u>	21
5.1. Ganzheitlicher Ansatz	21
5.2. Ansatz der Pädagogik der teiloffenen Arbeit	21
5.3. Inklusion	22
5.3.1. Was ist Inklusion	22
5.3.2. Inklusive Arbeit in unserem Kindergarten	23



<u>6. Tagesablauf</u>	25
6.1. Freispiel am Vormittag und am Nachmittag	26
6.2. Mögliche Bereiche während der Freispielzeit	27
6.2.1. Brotzeit	27
6.2.2. Besuch in den anderen Gruppen und Nutzung der Bereiche im Flur	27
6.2.3. Kreativwerkstatt	27
6.2.4. Lernwerkstatt	28
6.2.5. Plaudertaschen (Vorkurs 240)	29
6.2.6. Bewegungsförderung in Turnraum und Garten	29
6.2.7. Naturtage	30
6.2.8. Projekte	30
6.3. Nach der Freispielzeit	31
6.3.1. pädagogischer Mittagstisch	31
6.3.2. Ruhen	31
<u>7. Unsere Einrichtung</u>	32
7.1. Katholische Kindertagesstätte	32
7.2. Eingewöhnungszeit	32
7.3. Flexible Buchungszeiten	32
7.4. Begleitung der Sauberkeitserziehung	32
7.5. Feste und Feiern	33
7.6. Portfolioarbeit	33
7.7. Partizipation wird bei uns im Haus gelebt	34
7.8. Kinderkonferenzen	36
7.9. Übergang in die Schule/Abschied nehmen	37
7.10. Sonnenschutzmaßnahmen	38
<u>8. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern</u>	39
8.1. Elternbeirat	39
8.2. Elternzusammenarbeit	39
8.3. Projektgruppen	39
8.4. Hospitation	39
8.5. Elterninfos	40
8.5.1. Aushänge	40
8.5.2. Elternbriefe/Elternpost	40
8.5.3. Elternabende	40
8.5.4. Elterngespräche	41
8.5.5. Umfragen	41
<u>9. Vernetzungsarbeit</u>	42
<u>10. Was braucht mein Kind im Kindergarten</u>	43
<u>11. Netzwerk bei Kindeswohlgefährdung</u>	44
Nachwort der Leitung und des Teams	45
Impressum und Anhang	46



Quellenangaben/Fachliteratur:

- Bayrischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (Bayr. BEP) und dessen Handreichung
- Bayrische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit
- Bayrisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) und dessen Ausführungsverordnung
- Zukunftshandbuch KITA
- Qualitätshandbuch der Einrichtung
- Wikipedia

Wichtige Werte des Team des Kindergarten St. Wolfgang

erarbeitet im PQB – Bilderkarten von Don Bosco Verlag





Was ist eine Konzeption?

Eine Konzeption ist eine umfassende Zusammenstellung der Ziele und daraus abgeleiteter Strategien und Maßnahmen zur Arbeit in der betreffenden Kindertageseinrichtung.

Sie ist für alle, am Erziehungsauftrag beteiligten Personen, verbindlich.

Sie beinhaltet die dazu notwendigen Informationen und Begründungszusammenhänge.

Konzeptionen werden in regelmäßigen Zeitabständen auf ihre Relevanz und Aktualität überprüft.

Konzeptionelle Änderungen erfolgen, weil

- das Team sich in Arbeitsweisen und Ansprüchen weiterentwickelt hat
- gesetzliche Vorschriften verändert oder erneuert wurden

„Unter einer pädagogischen Konzeption verstehe ich den Zusammenhang von Aussagen über Erziehungsziele, pädagogischen Standard und Umsetzungsmaßnahmen, der eine ideelle Grundlage für das Handeln in der Einrichtung bildet. Die notwendige Transparenz, aber auch die Überprüfbarkeit und die Möglichkeit der Weiterentwicklung erfordert dabei eine schriftliche Fassung“

Ludger Pesch

1. Leitbilder

1.1. Leitbild der Trägerorganisation Caritas

Jeder sehnt sich nach einem erfüllten Leben, mehr Menschlichkeit und einer guten, sicheren Zukunft. Alle Menschen möchten geliebt werden und Ansehen haben.

Sie wünschen sich Zufriedenheit, Geborgenheit, Frieden, Gerechtigkeit und Gesundheit.

Niemand lebt gern unter Verhältnissen, die ihn ängstigen, kränken und unterdrücken.

Im Ziel herrscht große Übereinstimmung. Über den Weg dahin gehen die Meinungen allerdings weit auseinander.

Der Weg auf den wir Christen vertrauen, hat einen Namen: Jesus Christus.

Wie er gelebt, was er gelehrt und uns gezeigt hat, und was mit ihm geschehen ist, – das ist für uns Christen der lebensentscheidende Bezugspunkt.

Er ist für uns das oberste Leitbild. Von ihm her erhält alles andere den angemessenen Stellenwert und das richtige Maß. Und darum kennzeichnet uns Christen zuallererst, dass wir auf Jesus Christus, den Sohn Gottes hören, schauen und von ihm lernen.

Für die Kindertagesstätten in katholischer Trägerschaft ist die Ausrichtung auf Jesus Christus, der in seiner Kirche lebendig ist, wichtigster Bezugspunkt. Aus der Orientierung an ihm nimmt sie Maßstab für die Antworten auf die Frage, was dem Wohl der Kinder, Eltern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und der Gesellschaft dient.

(Quelle: Caritasleitbild)



1.2. Wie wir uns verstehen – Grußworte des Trägers

Liebe Eltern,

wenn Kinder uns mit leuchtenden Augen begegnen und vor Freude strahlen, können wir uns dem nicht verschließen. Ihr Lachen ist ansteckend und zugleich ermutigend. Daher gehört es sicher zu den schönsten Aufgaben, denen wir uns stellen können, Kindern etwas von dieser Freude und Fröhlichkeit zu schenken. Seit vielen Jahren bringt sich unsere Pfarrgemeinde ein, indem sie den notwendigen Rahmen zur Verfügung stellt, damit Kinder mit fröhlichem Gesicht ins Leben treten können. Die von den Pfarrangehörigen gewählte Kirchenverwaltung trägt die Verantwortung für alle Entscheidungen. Ohne diesen äußeren Rahmen könnte unser Kindergarten nicht bestehen. Wir übernehmen damit Verantwortung in der Gesellschaft und tragen bei zur Bildung und Erziehung unserer Kinder.

Natürlich wollen wir den uns anvertrauten Kindern in ihrer Kindergartenzeit einen Ort der Geborgenheit und Freude, der Gemeinschaft und des Erlernens und Einübens verschiedenster Verhaltensweisen und des menschlichen Umgangs untereinander ermöglichen. Das Wohl der Kinder steht für uns stets an oberster Stelle. Dabei lassen wir uns von den Grundsätzen moderner Pädagogik leiten. So versuchen wir, alle Kinder auf ihrem Lebensweg anzunehmen und zu begleiten. Wir helfen ihnen, ihre besonderen Fähigkeiten zu erkennen und sie im Alltag zu gebrauchen. Dabei sollen alle Kinder die bestmögliche Förderung und Entwicklungschance erhalten.

Wir wissen und achten dabei, dass sie als Eltern die erste Verantwortung für ihr Kind tragen. Wir bauen darauf, dass sie ihre Erziehungsaufgabe ernst nehmen. Wir versuchen, sie dabei nach Kräften zu unterstützen. Deshalb fördern wir eine gute Zusammenarbeit zwischen allen Verantwortlichen. Bei unseren Angeboten haben wir die Bedürfnisse und Anliegen der Eltern und Familien stets im Blick.

Das christliche Menschenbild ist für uns ganz wichtig und wesentlich. Wir glauben, dass Gott jeden Menschen ins Leben gerufen und in Liebe angenommen hat. So sollen auch wir einander in Liebe annehmen. Jesus Christus hat uns gezeigt, was diese Liebe zu leisten vermag, ja er hat es uns auch glaubhaft vorgelebt. Er hat uns so ein Beispiel gegeben, wie auch wir handeln sollen. Die christlichen Werte sind für uns Orientierung und Richtschnur. Als kirchliche Einrichtung versuchen wir dabei, die Botschaft Jesu in unserem Handeln sichtbar werden zu lassen. So wird für die Kinder erfahrbar, was Christ sein im Alltag bedeuten kann. Sie sollen die Person und die Botschaft Jesu Christi kennen lernen.

Allen Kindern, die unsere Tagesstätte besuchen, wünschen wir die Freude des Lebens zu erfahren, um so von Herzen glückliche Menschen zu werden, die Erfahrung eines gelebten Miteinander, in dem die Liebe zählt, und bei all ihrem Tun zu spüren, dass unser christlicher Glaube uns trägt, ermutigt und Hoffnung gibt.

Dazu segne und behüte uns der lebendige Gott!

Pfarrer Doktor Cyprian Anyanwu Kirchenverwaltungsvorstand



1.3. Einrichtungsleitbild

Der Kindergarten St. Wolfgang steht unter katholischer Trägerschaft. Als inklusive Einrichtung mit Integrations- und Regelgruppen begleiten wir Kinder in ihrer Individualität. Als familienergänzende Einrichtung stehen wir auch beratend zur Seite.

Werte wie Nächstenliebe, Offenheit und Toleranz prägen unser tägliches Handeln. Dadurch versuchen wir jeden dort abzuholen, wo er gerade steht und mit Wertschätzung zu begegnen.

Unsere Kunden und Auftraggeber sind Familien im Einzugsgebiet der Gemeinde Bodenkirchen. In unserem Haus bieten wir Platz für Kinder im Alter von ca. 3 Jahren bis zum Schuleintritt. Der Kindergarten St. Wolfgang sieht sich als Teil des Gemeinwesens und pflegt regelmäßig Kontakte zu ortsansässigen Vereinen und Organisationen.

Wir legen besonderen Wert darauf, dass sich jeder gut aufgehoben fühlt und gerne in die Einrichtung kommt. Im Rahmen der ganzheitlichen Entwicklung ist die Teilhabe ein wichtiges Ziel in unserem pädagogischen Alltag. Durch Partizipation an Planung, Organisation und Gestaltung setzen wir an den Stärken der Kinder an und helfen ihnen dabei, ihre Fähigkeiten wachsen zu lassen.

Wir sind ein aufgeschlossenes, kreatives und lernfähiges Team und entwickeln uns und unsere Arbeit ständig weiter. Durch das Einbinden der individuellen Ressourcen der Mitarbeiter können wir uns flexibel auf neue Rahmenbedingungen und Herausforderungen einstellen.

Wir schöpfen Kraft u.a. aus dem Miteinander im Team, aus der Offenheit und der gegenseitigen Unterstützung. Dabei greifen wir auf den reichhaltigen Erfahrungsschatz aller Mitarbeiter zurück, keiner ist allein. Fachliche Unterstützung finden wir durch kollegialen Austausch, Fortbildungen, POB, Zusammenarbeit mit den Fachdiensten, ein großes Netzwerk, Fachliteratur, ... Die Möglichkeit des gemeinsamen Wachsens mit den Kindern sehen wir allerdings als unsere wertvollste Ressource.





2. Vorstellen des Kindergartens

2.1. Wichtige Kontaktdaten der Einrichtung



Kindergarten St. Wolfgang
Erdmannsdorfer Str. 9
84155 Bodenkirchen

Email: kigabonbruck@hotmail.de
Homepage: www.pfarrei-bodenkirchen.de

Einrichtungsleitung
Frau Sabine Wierer
08745/96400-90

Die Stelle der Geschäftsleitung
wird durch den Caritasverband Regensburg abgedeckt.

Die Anschrift des Trägers der Einrichtung lautet:
Katholische Kirchenstiftung Bonbruck



Trägervertreter:

Pfarrer Dr. Cyprian Anyanwu
Erdmannsdorfer Str. 12
84155 Bodenkirchen
08745/9650 - 10





2.2. Belegung der Gruppen

Schmetterlingsgruppe

7.30-12.15Uhr

Regelgruppe vormittags mit bis zu 25 Kindern
08745/96400-94



Die Schmetterlingskinder wechseln ab 12.15Uhr bzw. nach dem Mittagessen in die Regenbogengruppe.

Regenbogengruppe

7.30-16Uhr

Regelgruppe mit Einzelintegration ganztags mit bis zu 23 Kindern
08745/96400-92



Delfingruppe

7-16Uhr

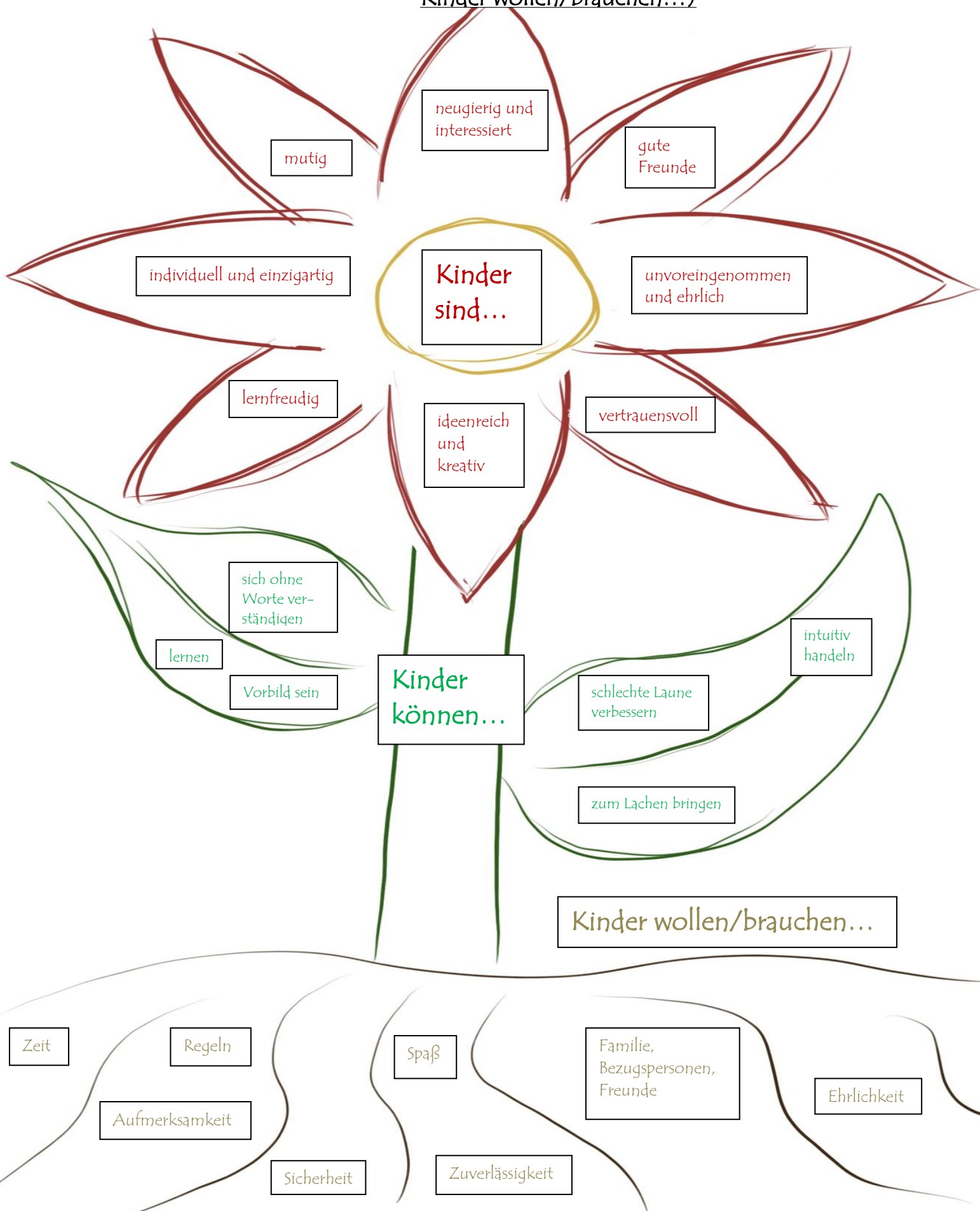
Frühdienst von 7-7.30Uhr
Integrativgruppe ganztags mit bis zu 15 Kindern
08745/96400-91



Unser Kindergarten hat eine bedarfsnotwendig anerkannte Kapazität von 80 Plätzen.



2.3. Bild des Kindes (Kinder sind..., Kinder können..., Kinder wollen/brauchen...)





2.4. Pädagogisches Personal

Im Kindergarten St. Wolfgang arbeiten pädagogische Fachkräfte, heilpädagogische Fachkräfte und Ergänzungskräfte verteilt auf 3 Kindergartengruppen.
Außerdem unterstützt uns eine Oma vor allem bei der Mittagessensbetreuung.

Das Personal deckt die Öffnungszeiten von 7-16 Uhr ab.

Einmal wöchentlich kommt der Fachdienst, für die Kinder mit erhöhtem Förderbedarf, ins Haus und zur Beratung des pädagogischen Personals.

Regelmäßig betreuen wir Praktikanten (Schnupperpraktika, Kinderpflegeschule, Fachakademie,...)

Rolle des pädagogischen Personals





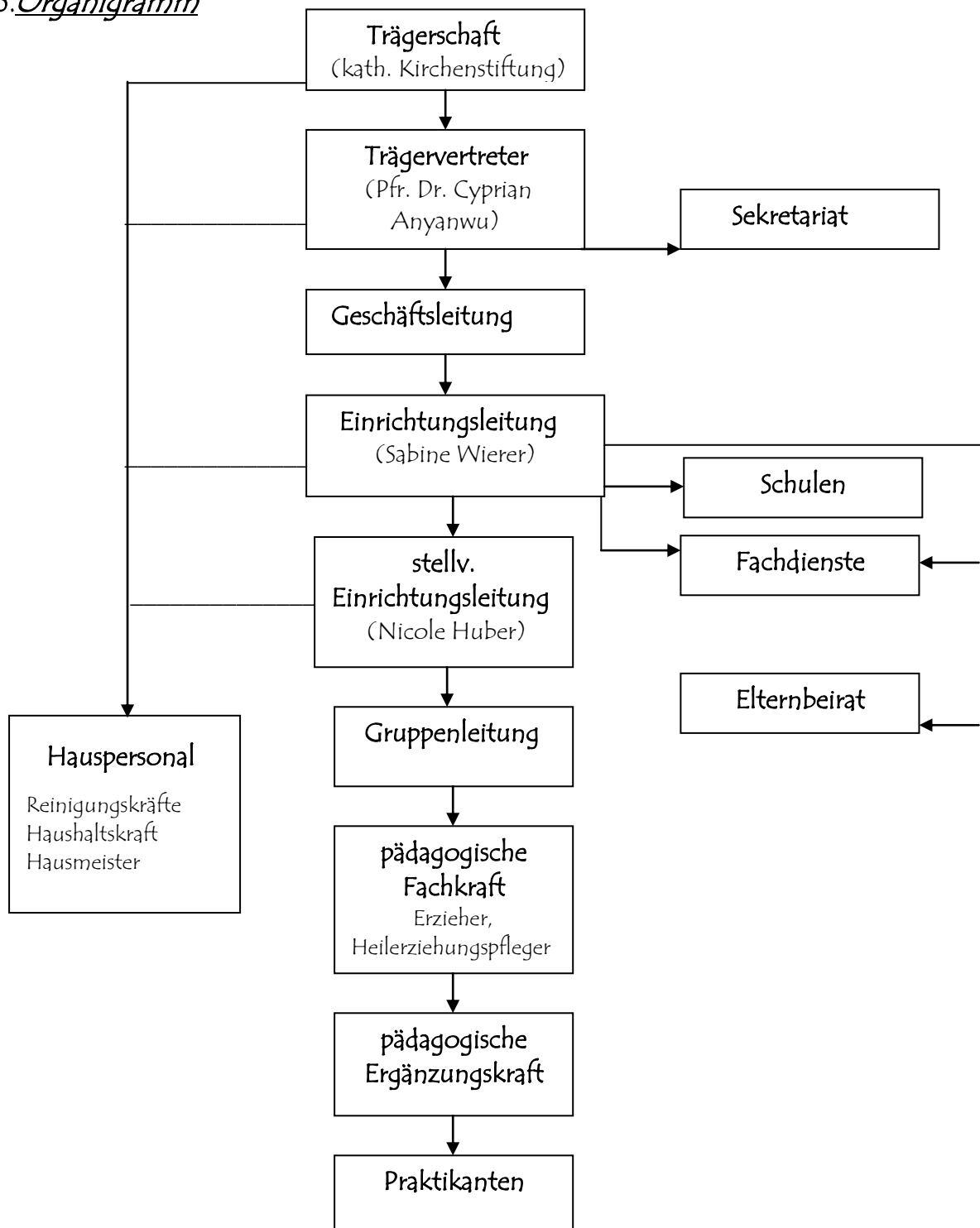
Aufgaben des pädagogischen Personals

Das pädagogische Personal hält sich zur Erfüllung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben an den Inhalt des Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplans

Mit den Eltern steht das pädagogische Personal durch Tür- und Angelgespräche, geplante Entwicklungsgespräche, Elternbefragungen und über den Elternbeirat in regelmäßigem Kontakt.

Um qualitativ gute Arbeit gewährleisten zu können, finden regelmäßig Teambesprechungen mit Fallbesprechungen statt. Die Kolleginnen besuchen Fort- und Weiterbildungen, Arbeitskreise und Tagungen, um auf dem neuesten Stand der pädagogischen Arbeit zu bleiben.

2.5. Organigramm





2.7. Sozialräumliches Umfeld

Einzugsgebiet: Großgemeinde Bodenkirchen

Die wichtigsten Gemeinschaftseinrichtungen, wie Grund- und Mittelschule, Sonderpädagogisches Förderzentrum, Kindergärten, Kinderkrippe und Bürgerstadel, sind im Einzugsgebiet vorhanden. Außerdem gibt es im Ort Ärzte, eine Apotheke und Einkaufsmöglichkeiten.

Die Familien leben in einer ländlichen Umgebung.

Viele Kinder wachsen in Einfamilienhäusern mit Garten auf.

In unmittelbarer Nähe befinden sich ein kleines Waldstück und ein Biotop. Beides bietet sich für den Naturtag gut an.

Die Berufstätigkeit beider Elternteile nimmt immer mehr zu. Außerdem gibt es zunehmend Alleinerziehende und Zugezogene, die auf kein soziales Netzwerk, z.B. Großeltern, zurückgreifen können.

Seit einigen Jahren ist der Migrantenanteil der Kindergartenkinder des Gemeindegebiets gleichbleibend gering. Die Gemeinde hat jungen Familien Asyl gewährt, deren Kinder auch den Kindergarten besuchen.

Im Gemeindebereich gibt es Kinder mit erhöhtem oder speziellem Förderbedarf.

2.8. Schließtage und Ferien

Unsere Einrichtung kann bis zu 35 Tage im Jahr geschlossen sein.

30 reguläre Schließtage und 5 zusätzliche für Teamfortbildungen.

Die Schließzeiten werden im September für das kommende Jahr per E-Mail verschickt und ausgehängt.

In betriebsarmen Zeiten z.B. in den Schulferien, behalten wir uns vor, die Gruppen zusammenzulegen.

Zur besseren Planung wird vor allen Schulferien eine Liste ausgehängt zur Anmeldung.

Jeder ist herzlich willkommen.



3. Betreuung, Erziehung und Bildung im Kindergarten

3.1. Der pädagogische Auftrag des Kindergartens

Unser pädagogischer Auftrag ist die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder. Im Mittelpunkt stehen die Bildungsbedürfnisse, die Kinder bis zur Einschulung, für ihre optimale Entwicklung, haben.

Dies geschieht familienunterstützend und – begleitend.

Grundlagen hierfür sind das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz, der Bay. Bildungs- und Erziehungsplan und das SGB (Sozialgesetzbuch Kinder- und Jugendhilfe).

3.2. Basiskompetenzen des Kindes

Bezugsrahmen durch den Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in einer dinglichen Umwelt auseinanderzusetzen. Der wichtigste theoretische Zugang in diesem Zusammenhang ist die Selbstbestimmungstheorie. Diese geht davon aus, dass der Mensch 3 grundlegende psychologische Bedürfnisse hat, nämlich das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit (WIR), dasjenige nach Autonomie-Erleben (ICH) und dasjenige nach Kompetenzerleben (WISSEN).

3.2.1. Personelle Kompetenzen „Ich“

1. Selbstwahrnehmung

- Selbstwertgefühl („Ich kann was“; „Ich bin wichtig“; „Ich werde geliebt“)
- positives Selbstkonzept (Wissen über sich selbst)
→ z.B. Portfolio, Projekt „Körper“,...

2. Motivationale Kompetenzen

- Autonomieerleben (selbstgesteuert handeln)
- Kompetenzerleben (Grundbedürfnis zu erfahren, dass ich etwas kann)
- Selbstwirksamkeit (Überzeugung, schwierige Aufgaben bewältigen zu können)
- Selbstregulation (Verhalten beobachten und beurteilen)
- Neugier und individuelle Interessen
→ z.B. gleitenden Brotzeit, Bedürfnisse erkennen und regulieren, Kinderkonferenzen, Übertragung von Aufgaben (Brotzeitisch decken,...),...

→ diese Kompetenzen kommen in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen zu Tragen und in besonders hohem Maße in folgenden Bereichen:

- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- Sprache und Literacy
- Informations- und Kommunikationstechnik, Medien
- Mathematik
- Naturwissenschaft und Technik
- Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Erziehungsgeschehen (Partizipation)



3. Kognitive Kompetenzen

- differenzierte Wahrnehmung
- Denkfähigkeit
- Gedächtnis
- Problemlösungsfähigkeit
- Phantasie und Kreativität
→ z.B. Lieder, Kreativwerkstatt, Experimente, Fuchskreis, Lernwerkstatt,...

→ diese Kompetenzen kommen in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen zu Tragen und in besonders hohem Maße in folgenden Bereichen:

- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- Sprache und Literacy
- Informations- und Kommunikationstechnik, Medien
- Mathematik
- Naturwissenschaft und Technik
- Umwelt
- Ästhetik, Kunst und Kultur
- Musik
- Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

4. Physische Kompetenzen

- Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden (Hygiene, Ernährung)
- grob- und feinmotorische Kompetenzen (Bewegungsdrang, Geschicklichkeit)
- Fähigkeiten zur Regulierung von körperlicher Anspannung (und Entspannung)
→ z.B. pädagogischer Mittagstisch, regelmäßige Öffnung des Turnraums, Projekt über gesunde Ernährung,...

→ diese Kompetenzen kommen in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen zu Tragen und in besonders hohem Maße in folgenden Bereichen:

- Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport
- Gesundheit

3.2.2. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext „Wir“

1. Soziale Kompetenzen

- gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern
- Empathie und Perspektivenübernahme (sich in andere Personen hineinversetzen können, ihr Handeln verstehen)
- Kommunikationsfähigkeit (angemessen ausdrücken, Mimik und Gestik, ausreden lassen)
- Kooperationsfähigkeit (Zusammenarbeit)
- Konfliktmanagement
→ z.B. individuelle Eingewöhnung, mehrschichtiger Kontakt durch offene Arbeit, Kinderkonferenzen,...

→ diese Kompetenzen kommen in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen zu Tragen und in besonders hohem Maße in folgenden Bereichen:

- Übergänge der Kinder und Konsistenz im Bildungsverlauf
- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- Sprache und Literacy
- Musik
- Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen (Partizipation)



2. Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenzen

- Werthaltungen (Christliche und andere Werte werden vorgelebt und sich damit auseinandergesetzt)
- moralische Urteilsbildung (eth. Fragen werden besprochen und dazu Stellung bezogen)
- Unvoreingenommenheit (Interesse für Menschen aus anderen Kulturen und Wertschätzung)
- Sensibilität für Achtung von Andersartigkeit und Anderssein
- Solidarität (Gruppenzusammenhalt)
→ z. B. Bibelgeschichten, Besprechung von Regeln,...

→ diese Kompetenzen kommen in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen zu Tragen und in besonders hohem Maße in folgenden Bereichen:

- Umgang mit individuellen Unterschieden und sozialer Vielfalt
- Wertorientierung und Religiosität
- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- Umwelt
- Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen (Partizipation)

3. Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

- Verantwortung für das eigene Handeln
- Verantwortung anderen Menschen gegenüber
- Verantwortung für Umwelt und Natur
→ z.B. Aufgaben übernehmen, Mülltrennung, Naturtage,...

→ diese Kompetenzen kommen in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen zu Tragen und in besonders hohem Maße in folgenden Bereichen:

- Umgang mit individuellen Unterschieden und sozialer Vielfalt
- Wertorientierung und Religiosität
- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- Umwelt
- Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen (Partizipation)

4. Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

- akzeptieren und einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln
- einbringen und überdenken des eigenen Standpunkts
→ z.B. Kinderkonferenzen, Gespräche,...

→ diese Kompetenzen kommen in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen zu Tragen und in besonders hohem Maße in folgenden Bereichen:

- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen (Partizipation)



3.2.3. Lernmethodische Kompetenzen „Wissen“ – Lernen wie man lernt

- Kompetenz, neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert zu erwerben
 - Kompetenz, erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen
 - Kompetenz, die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren
- z.B. Fuchskreis, Literacy-Angebote, Spielregeln,...

3.2.4. Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

- Widerstandsfähigkeit (Resilienz)
- z.B. Grenzen durch Regeln, verlieren lernen, Personalwechsel,...

Alle geplanten Aktivitäten richten sich ausdrücklich an Mädchen und Jungen. Beide haben die gleichen Rechte und Pflichten. Der gleichberechtigte Umgang zwischen den Kindern wird gefördert.

Auf geschlechtsspezifische Fragen im Bereich Sexualität erhalten Kinder angemessene klare und situationsbezogene Antworten.





4. Qualitätsentwicklung

4.1. Planung

Genau und differenzierte Planung ist notwendig, um die pädagogische Praxis für alle Beteiligten transparent und nachvollziehbar zu machen.

Sie zeigt optimale Möglichkeiten für Handlungsspielräume, aber auch Handlungsbedarf auf.

Die Kinder sind bei dieser Planung maßgeblich beteiligt.

Geplant werden z.B.

- o Feste und Feiern
- o Gruppenthemen
- o Projekte und Aktivitäten
- o Ausflüge

4.2. Beobachtungen

Unter Beobachtung wird eine gezielte systematische und absichtsvolle Tätigkeit verstanden. Die Erzieherin beobachtet das Verhalten der Kinder, um deren Bedürfnisse und Interessen zu erkennen und einzuschätzen, sowie um herauszufinden, welche Unterstützung angemessen ist.

Nach gezielter Planung, intensiver Beobachtung und Dokumentation können eventuell notwendige Fördermaßnahmen – sowohl individuell für das einzelne Kind, als auch für die Gesamtgruppe – getroffen werden.

Die Beobachtungsbögen Seldak, Sismik und Perik, dienen der schriftlichen Dokumentation.

4.3. Dokumentation

Dokumentationen sind geeignet, die pädagogische Arbeit festzuhalten.

Die Ergebnisse werden reflektiert und bei Bedarf in der Einrichtung veröffentlicht.

Durch die positiven und negativen Erfahrungsberichte ist eine kontinuierliche Weiterentwicklung des Gesamtkonzeptes des Kindergartens möglich.

Dokumentiert werden z.B.

- o Jahresplanung
- o Aushänge
- o tägliche pädagogische Maßnahmen und Angebote
- o Elterngespräche
- o Gespräche mit anderen Institutionen
- o Beobachtungsbogen
- o Förder- und Entwicklungspläne
- o Portfolio mit Lerngeschichten
- o Elternbefragungen
- o Teambesprechung 14tägig
- o Mitarbeitergespräche
- o kollegiale Beratung, Fallbesprechungen
- o POB-Begleitung

4.4. Fortbildungen

Jedes Teammitglied wird, bis zu 5 Tage im Jahr, für Fortbildungsmaßnahmen freigestellt.

Zusätzliche 5 Schließtage können für Teamfortbildungen genutzt werden.

Neben Teamfortbildungen nutzt das Personal auch „Pädagogische Qualitätsbegleitung“ (POB)



4.5. Beschwerdemanagement

Wichtig ist, dass sich sowohl die Kinder, als auch deren Eltern und die Mitarbeiter in allen Anliegen, Wünschen und Beschwerden ernst genommen fühlen.

	Kinder	Eltern	Mitarbeiter
	Ein vertrauensvoller Umgang mit den Kindern ist wichtig, damit sie sich wohl fühlen und so die Angebote der Einrichtung aktiv mitgestalten können. Die Kinder können Beschwerden an andere Kinder, das Personal oder Eltern herantragen. Es wird gemeinsam versucht eine Lösung zu finden. Sie lernen so ihre Bedürfnisse, aber auch die Wünsche anderer Mitmenschen kennen und können sich positiv für die Gemeinschaft einsetzen.	Eltern erfahren durch ein professionelles Beschwerdemanagement, dass sie ein wichtiges Bindeglied zwischen ihrem Kind und dem Personal sind. Vertrauen ist hier ausschlaggebend, damit zum Wohle des Kindes, an einem Strang gezogen werden kann. Durch die Zufriedenheit der Familien kann eine bestmögliche Entwicklung des Kindes erreicht werden.	Um Wünschen und Anregungen der Eltern gerecht werden zu können, muss das Team sich einig sein. Eine gute Zusammenarbeit ist wichtig, um sich der Elternschaft fachlich kompetent und geschlossen zeigen zu können.
mögliche Themen	Konfliktsituationen unangemessenes Verhalten Belange, die den Alltag betreffen	unterschiedliche Themen	unterschiedliche Themen
mögliche Wege der Beschwerde	Einzelgespräche Gesprächsrunde in der Gruppe Kinderkonferenzen Beobachtungen durch das Personal Kinderbefragung Interviews von Kindern für Kinder Leitungssprechstunde	Gespräch mit: der Gruppenleitung der Leitung der Geschäftsleitung dem Träger jährliche Elterngespräche jährliche Elternbefragung Meldung an den Elternbeirat Wunschbox anonym	Gespräch mit: der Gruppenleitung der Leitung der Geschäftsleitung dem Träger anonym
Umgang mit der Beschwerde	Dokumentation der Beschwerde Beobachtung der Problematik Dialog mit: dem Kind der Gruppe Kinderkonferenz Thema in: Teambesprechung Elterngesprächen Lösungen erarbeiten, die für alle Parteien passend sind Veränderungen bekannt geben	Dokumentation der Beschwerde Beobachtung der Problematik Dialog mit den Eltern Thema in: Teambesprechung Elterngesprächen Elternbeiratssitzungen Lösungen erarbeiten, die für alle Parteien passend sind Veränderungen bekannt geben	Dokumentation der Beschwerde Beobachtung der Problematik Dialog mit: dem Personal den Eltern den Kindern anderer betroffener Person Thema bei Teambesprechung Mitarbeitergespräch Lösungen erarbeiten, die für alle Parteien passend sind Veränderungen bekannt geben gezielte Auswahl des Personals

Unser Beschwerdemanagement ist ein wichtiges Instrument zur Qualitätssicherung unserer Arbeit und dient der Weiterentwicklung.

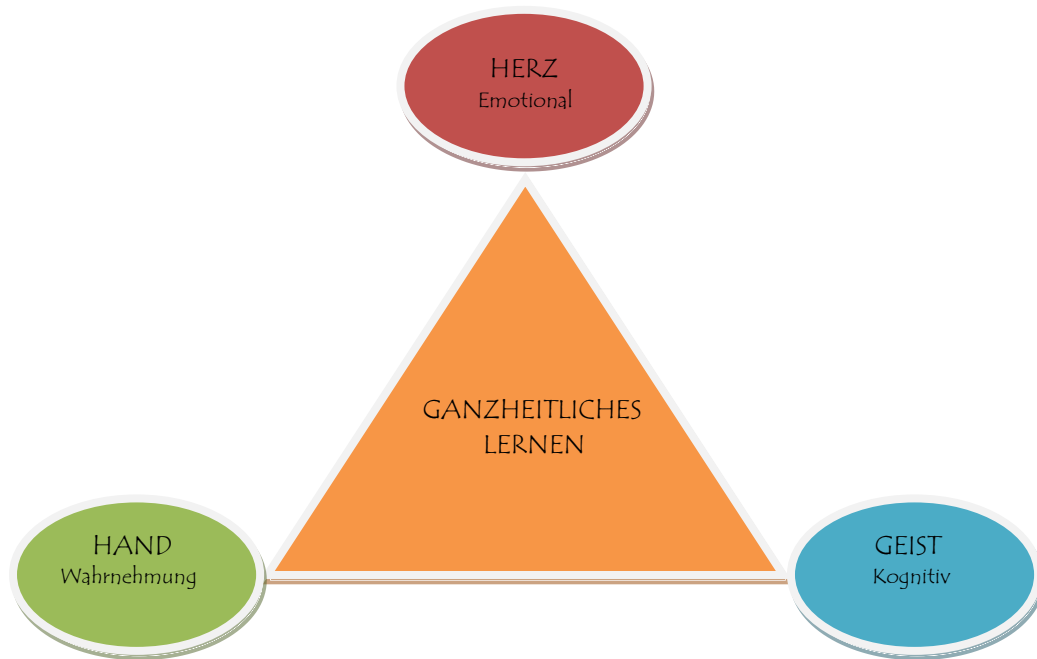


5.Schwerpunkte unserer Arbeit

5.1. Ganzheitlicher Ansatz

Je ganzheitlicher und vielfältiger sich Kinder immer wieder mit einem Thema befassen, umso besser lernen sie. Themen aus der realen Welt des Kindes werden aufgegriffen und mit allen Sinnen erfahrbar und ergreifbar gemacht. So kann das Kind das Gelernte nicht nur kognitiv, sondern sozial-emotional und motorisch begreifen.

Lebensechte und wissenschaftsähnliche Aufgabenstellungen fördern das Lernen der Kinder. Die Themeninhalte knüpfen an den Lebenswelten, Fragen und Interessen der Kinder an. Das Niveau ihres aktuellen Wissens und Verstehens ist ausschlaggebend für die Methode der Vermittlung.



5.2. Ansatz der Pädagogik der teiloffenen Arbeit

Nach einer gewissen Eingewöhnungszeit, in der sich ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickelt, werden die Gruppen geöffnet. Das heißt:

- Kinder haben genügend Zeit zur Eingewöhnung
- Regeln werden mit den Kindern erarbeitet
- Kinder werden bei der Planung des Alltags miteinbezogen (Partizipation)
- mit Hilfe der Zeichentafel entscheiden die Kinder selbst über Spielart und Dauer
- Kinder spielen in allen Gruppen und Bereichen
- Kinder lernen alle Erzieherinnen kennen und werden mit ihnen vertraut
- Kinder suchen sich Spielpartner selbst aus
- Kinder haben Rückzugsmöglichkeiten (z.B. Kuschelecke, Nebenraum)
- Kinder können das Angebot der Öffnung nutzen (Kreativwerkstatt, Turnraum, Lernwerkstatt, Garten, Besuch in den Gruppen,...)



5.3. Inklusion

5.3.1. Was ist Inklusion?

Inklusion bedeutet, jedes Kind als Persönlichkeit zu akzeptieren, insbesondere mit seinen Stärken, aber auch seinen Schwächen. Dieser Grundsatz gilt für den gesamten Kindergarten.

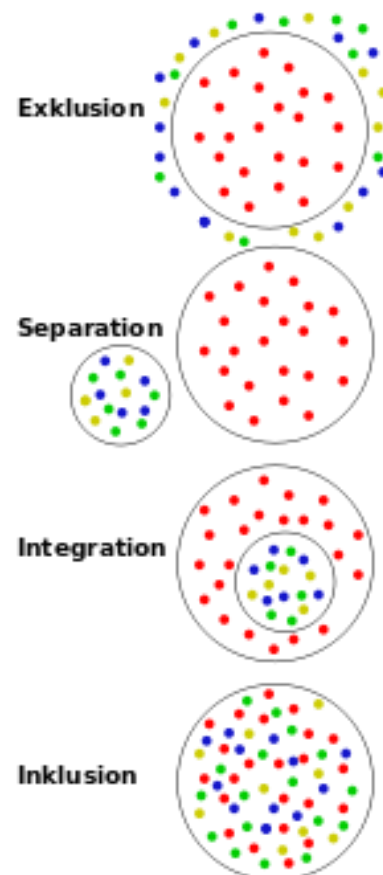
Alle Kinder, ob mit oder ohne Behinderung, bzw. besonderen Bedürfnissen, sollen zusammen aufwachsen, gemeinsam spielen und voneinander lernen. Jedes Kind wird angenommen.

Eine Zusammenarbeit von Frühförderstelle, Therapeuten und der Einrichtung, mit regem Austausch und gegenseitiger Unterstützung, ist gewährleistet. Um die Gesamtsituation des einzelnen Kindes noch umfassender beurteilen zu können, ist neben der Teilnahme an den Therapiestunden auch die Elternarbeit von größter Bedeutung.

Darüber hinaus sind die Reflexion der Tätigkeit innerhalb des Kindergartenteams, regelmäßige Fortbildungen, sowie heilpädagogische Betreuung unentbehrlich, um jedem Kind gerecht zu werden. Von allen Eltern wird erwartet, dass sie Therapievorschlügen aufgeschlossen gegenüber stehen, um so ihrem und den anderen Kindern in der Gruppe eine Chance zu geben, sich weiter zu entwickeln.

Die Inklusion ausländischer Kinder ist permanenter Bestandteil der täglichen Arbeit. In Zusammenarbeit mit der Schule, wird ein Vorkurs 240 durchgeführt.

Inklusion ist gelungen, wenn jeder Mensch von der Gesellschaft akzeptiert wird. Genauso wie er ist. Weil Unterschiede normal sind. Mit Inklusion wird, aus dem Nebeneinander ein Miteinander und ein gemeinsamer Alltag selbstverständlich.



Grafik: Wikipedia



5.3.2. Inklusive Arbeit in unserem Kindergarten

Kinder mit erhöhtem Förderbedarf, z.B. durch gesundheitliche Defizite, Entwicklungsverzögerungen, körperlichen oder geistigen Einschränkungen, sowie Problemen im sozial-emotionalen Bereich, werden in unserer inklusiven Einrichtung entsprechend betreut. (nach SGB XII)

Eine inklusive Gruppe bedarf der Genehmigung des Bezirks und der Kommune. Der Status des erhöhten Förderbedarfs unterliegt der Schweigepflicht und wird, seitens des Kindergartens, nicht an andere Institutionen weitergeben.

Damit ein gemeinschaftliches Leben, Lernen und Spielen allerdings gelingen kann, benötigen sowohl die Kinder mit erhöhtem Förderbedarf, als auch die Regelkinder, die Unterstützung des Erwachsenen sowie geeignete Rahmenbedingungen.

Rahmenbedingungen einer inklusiven Gruppe:

Gruppengröße: 15 Kinder (max. 5 Kinder mit erhöhtem Förderbedarf, 10 Regelkinder)

Personalschlüssel: Fachkraft, Ergänzungskraft, Fachkraft für Integration

Spielräume: Bei den Räumlichkeiten wird darauf geachtet, dass diese für die Kinder barrierefrei zu erreichen und flexibel nutzbar sind. Nur so kann sichergestellt werden, dass angesichts der unterschiedlichen Fähigkeiten und Bedürfnisse, welche es in unserer integrativen Gruppe gibt, die Interessen aller Kinder Berücksichtigung finden. So wird z.B. darauf geachtet, dass in den Räumen Freiflächen und Bewegungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Der für die Kinder frei zugängliche Turnraum grenzt direkt an das Gruppenzimmer. Beide Räume sind durch eine Türe miteinander verbunden.

Damit der umfassenden Bandbreite an sozialen Spieltätigkeiten entsprochen wird, ist es allerdings genauso wichtig, neben Bewegungsmöglichkeiten, auch für Rückzugs- und Versteckmöglichkeiten zu sorgen. Dies ist den Kindern der Gruppe, beispielsweise ebenfalls, im an das Gruppenzimmer angrenzenden Intensivraum möglich. Der Intensivraum ist mit einer Spielecke, austauschbar mit einem Hängestuhl und weiteren Schaukel- bzw. Wippengelegenheiten, sowie einem Bohnenbad, ausgestattet. Außerdem verfügt die Einrichtung über eine Wickelmöglichkeit.

Spielmaterialien: Um dem Entwicklungsstand aller Kinder gerecht zu werden, werden flexibel nutzbare Materialien angeboten. Jedes Kind soll die Möglichkeit bekommen, seinem momentanen Können entsprechend, Lernerfahrungen, zu machen. Zudem werden in der integrativen Gruppe, Materialien zur Förderung im Wahrnehmungsbereich angeboten. Durch diese individuell handhabbaren und veränderbaren Spielmaterialien werden den Kindern vielfältige Wahrnehmungserfahrungen ermöglicht (Sandsäckchen, Bohnenbad, Schaukel, usw). Somit verhelfen wir allen Kindern zum Erwerb von neuen Kenntnissen und Fähigkeiten, damit auf diese Weise ein gemeinsames Spiel, von Kindern mit und ohne Entwicklungsverzögerung, entsteht. Aufgrund der Materialauswahl finden die unterschiedlichen Bedürfnisse Berücksichtigung.



Pädagogische Schwerpunkte inklusiver Arbeit im gesamten Haus:

Bereits im Vorfeld wird die Umgebung der Kinder so gestaltet, dass es für alle ansprechend wirkt. Eine vorbereitete Umgebung bietet den Kinder Struktur, erleichtert Lernerfolge und steigert die Attraktivität der Angebote.

Durch gezieltes Beobachten, kann jedes Kind individuell begleitet werden. Bei den einzelnen Kindern und der Gruppensituation wird darauf geachtet, dass kein Kind über- oder unterfordert wird. Auf diese Weise werden Bedürfnisse und Verhaltensweisen eines Kindes erkannt und man kann ihnen gerecht werden.

Der Pädagogin kommt dabei die Aufgabe zu, eine ausgewogene Mischung zwischen gezielter Förderung der Selbständigkeit (Autonomie) zu gewährleisten, sowie die Kontaktaufnahme bzw. die soziale Spieltätigkeit (Spielbegleitung) zwischen den Kindern zu unterstützen.

Zudem wird besonders darauf geachtet, die Kinder ganzheitlich zu fördern.

Zusätzliche Unterstützung für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf, der vom Bezirk genehmigt wurde:

- vermehrte Kleingruppenangebote
- Fachdienststunden
- Erstellung eines differenzierten, individuellen Förderplan- und Entwicklungsplans für die Kinder mit erhöhtem Förderbedarf
- enge Zusammenarbeit bzw. gegenseitiger Austausch, aller am Erziehungs- und Entwicklungsprozess Beteiligten (Eltern, Erzieher, Therapeuten, Ärzten oder sonstigen Institutionen)





6. Tagesablauf

Bringzeit	<ul style="list-style-type: none">- persönliche Begrüßung mit Namen- Sammlung in der Gruppe
Begrüßungskreis	<ul style="list-style-type: none">- gemeinsamer Tagesbeginn- Information über den Tagesablauf- Wochentag/Datum besprechen
Freispiel (frei gewählte Beschäftigung in der Gruppe und in den offenen Bereichen, z.B. Gang, Intensivräume,...)	<ul style="list-style-type: none">- ruhige und gemütliche Anlaufphase in den Tag- Entscheidungsfreiheit- Durchsetzungsfähigkeit, Konfliktfähigkeit- Eigenverantwortlichkeit- Rücksicht, Toleranz- Notwendigkeit von Regel- Selbstvertrauen, Selbstständigkeit- sachgerechter Umgang mit Spiel- und Arbeitsmaterialien- Kreativität, Phantasie
gleitende Brotzeit	<ul style="list-style-type: none">- Selbständigkeit- Verantwortlichkeit- Tischregeln, Esskultur- Abfalltrennung
situatives und angeleitetes Arbeiten in den Gruppen	<ul style="list-style-type: none">- Wünsche, Ideen und Bedürfnisse der einzelnen Kinder oder der gesamten Gruppe werden, wenn möglich, aufgegriffen und pädagogisch aufgearbeitet- Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten
Zeit in Turnraum und Garten	<ul style="list-style-type: none">- ausleben des natürlichen Bewegungsdrangs
gemeinsames Aufräumen/Abschlusskreis	<ul style="list-style-type: none">- Ordnungssinn, Verantwortung- Solidarität- gemeinsamer Tagesabschluss
Abholzeit	<ul style="list-style-type: none">- persönliche Verabschiedung
Mittagessen	<ul style="list-style-type: none">- Selbständigkeit, Verantwortlichkeit- Tischregeln, Esskultur
Freispiel am Nachmittag	



6.1. Freispiel am Vormittag und am Nachmittag

Definition:

Im Freispiel erlebt das Kind einen selbst zu bestimmenden Freiraum.

Es kann entscheiden:

- Mit wem möchte ich spielen? - Wie lange möchte ich spielen?
- Womit möchte ich spielen? - Wo möchte ich spielen?

<p><u>Rolle des Erziehers:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfestellung geben - Beobachter - Spielpartner - Ansprechpartner - Bezugsperson - Zeit und Raum lassen - Vorbild sein - Impulse geben 	<p><u>Voraussetzungen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Zeit zum Spielen -vielseitige und abwechslungsreiche Materialien - Mitspieler/innen, Freunde - Partizipation - Ruhe - vorbereitete Umgebung 	<p><u>Ziele:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Sozialverhalten entwickeln - Freunde finden - Phantasie und Kreativität ausleben - Entscheidungen treffen - Selbständigkeit - Konfliktfähigkeit - Rücksichtnahme - teilen - Regeln erarbeiten und erfahren - Spaß - lernen - Sprachentwicklung - eigene Bedürfnisse wahrnehmen - Frustrationstoleranz - Kritikfähigkeit - Spielprozesse entwickeln
---	--	---

Die Qualität der Freispielprozesse lässt sich durch gezielte Unterstützung verbessern. Wenn Kinder und Erwachsene eine „lernende Gemeinschaft“ bilden, kann sich jeder mit seinen Stärken und seinem Wissen einbringen. Kinder werden zu Mitgestaltern ihrer Lernprozesse. Das unbewusste Lernen beim Spiel soll sich zum spielerischen Lernen entwickeln. Um täglich ausreichend geplante Lernsituationen anbieten zu können, muss es möglich sein, über längere Zeit hinweg, mit allen Kindern ungestört pädagogisch zu arbeiten.

(Kernzeit von 8-12Uhr)



6.2. Mögliche Bereiche während der Freispiel

6.2.1. Brotzeit



Die Kinder können gleitend Brotzeit machen, je nach Hungergefühl, kann in einem bestimmten Zeitraum, am Brotzeitstisch gegessen werden.

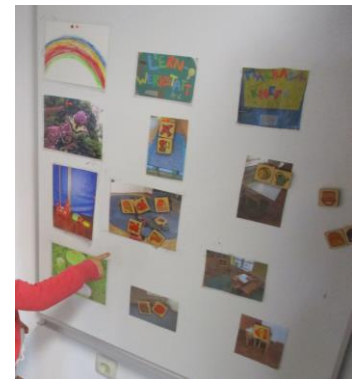
Hier achten wir auf gesunde Ernährung, und die abgesprochenen Tischregeln. Die Eltern sind gebeten, keine Süßigkeiten zur Brotzeit mitzugeben, sondern auf vollwertige Speisen zu achten. Der Kindergarten bietet, um die gesunde Ernährung zu unterstützen, täglich einen gesunden Teller (aufgeschnittenes Obst und Gemüse) an. Außerdem werden Kinder zu richtigem Umgang mit Müll angeleitet. Getränke stehen, während des ganzen Kindergartenjahres,

frei zugänglich zur Verfügung. Es gibt das ganze Jahr über Wasser oder Apfelsaftschorle.

6.2.2. Besuch in den anderen Gruppen und Nutzung der Bereich im Flur

Nach dem Begrüßungskreis öffnen sich auch die Ecken in den Fluren und die anderen Gruppen. So besteht die Möglichkeit zum Spiel in den anderen Gruppen und ein Treffen mit Freunden und dem pädagogischen Personal des gesamten Hauses.

Die Zeichentafel macht sichtbar, welche Ecken geöffnet sind und wie viele Kinder dort hingehen können.



6.2.3. Kreativwerkstatt

Das „Malbasaknefa“ ist ebenfalls, mehrmals die Woche, geöffnet.

Die Kinder können hier selbständig die angebotenen Materialien nutzen (z.B. Falten, Knetsand, Malen mit verschiedenen Farben, usw.).

Hier finden gruppenübergreifenden Bastelangebote statt (z.B. Laternen basteln, Gestaltung von Geschenken, o.ä.)

Die Kinder werden durch pädagogisches Personal angeleitet.

Es entstehen tolle Werke, die auch ausgestellt werden.

6.2.4. Lernwerkstatt

Kinder und die Lerninhalte:

Die Kinder im letzten Kindergartenjahr können mehrmals die Woche in der Lernwerkstatt neue Erfahrungen sammeln und dazulernen.

Die Lernwerkstatt bietet, angelehnt an den Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, Angebote zu unterschiedlichen Aufgabengebieten (z.B. Sprache, Mathematik, Forschen,...).

Die Kinder entscheiden frei, in welchem Bereich sie sich beschäftigen möchten. (Partizipation 6.18./Freispiel 4.2.)

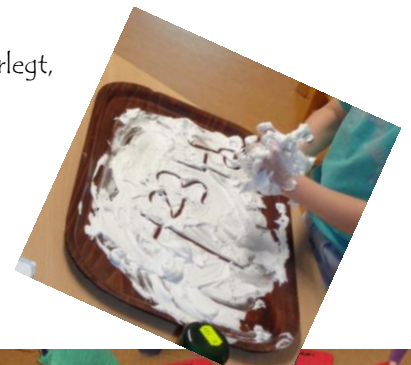
Die Materialien sind in jedem Bereich so aufgebaut, dass sie den Kindern die Möglichkeit geben, eigene Lernstrukturen zu entwickeln. Sie bieten unterschiedliche Schwierigkeitsgrade. In der individuellen Auseinandersetzung mit einem Material ermöglicht und verlangt die Lernwerkstatt von jedem Kind, selbständig Strukturen für die Aneignung der Welt zu entwickeln und eigene Lernkompetenzen aufzubauen. Einmal wöchentlich treffen sich die schlaunen Füchse um die Arbeit in der Lernwerkstatt zu reflektieren und gemeinsam zu arbeiten.

Zum Ende des Kindergartenjahres werden Patenschaften gebildet, damit auch die künftigen schlaunen Füchse einen Einblick in die Lernwerkstatt bekommen.

Pädagogisches Personal:

Die Arbeit der Kinder in der Lernwerkstatt wird vom pädagogischen Personal begleitet. Deren Aufgabe ist es, die Kinder intensiv zu beobachten, zu dokumentieren und eine attraktive Umgebung für die Kinder zu schaffen.

Wünsche und Anregungen der Kinder werden angenommen und gemeinsam überlegt, wie sie umzusetzen sind.



Die Vorbereitung auf die Schule findet täglich und ab dem 1. Kindergarten tag, in allen Gruppen, statt.



6.2.5. Plaudertaschen (Vorkurs 240)

Die „Plaudertaschen“ sind der Kurs zur Förderung der Sprachkompetenz und des Sprachverständnisses. Am „Vorkurs Deutsch“ nehmen jene Kinder mit und ohne Migrationshintergrund teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen. Die Kursteilnahme verbessert die Startchancen der Kinder in der Schule. Dem Vorkurs geht eine Erhebung des Sprachstandes des Kindes in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres voraus. Er beträgt 240 Stunden, die Kindergarten und Grundschule je zur Hälfte erbringen. Der Kindergartenanteil beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit 40 Stunden und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden fort. Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr 120 Stunden Vorkurs. Im letzten Jahr beginnt zugleich die Begleitung des Kindes, aber auch der Eltern beim Übergang in die Schule.



6.2.6. Bewegungsförderung in Turnraum und Garten

„Leben ist Bewegung, Bewegung ist Leben – bewegtes Leben ist gutes Leben.“ Petzhold

Um dem Bewegungsdrang der Kinder gerecht zu werden – wird z.B. eine Bewegungsbaustelle im Turnraum angeboten. Die Kinder können sich dort, selbständig beschäftigen und erhalten, wenn nötig Hilfestellung vom anwesenden Personal. Die Gesamtentwicklung der körperlichen, seelischen und geistigen Gesundheit des Kindes, wird davon beeinflusst.





6.2.7. Naturtag

Kinder ab 4 Jahren können am Naturtag teilnehmen.
Zu allen 4 Jahreszeiten machen wir einen Ausflug
in die Natur. Nach der Eingewöhnung finden
Schnuppertage im Wald statt.
Die Naturtage finden dann über einen Zeitraum von 4 Tagen statt.

Im Vorfeld wird eine Kinderkonferenz abgehalten, bei der die Kinder erfahren, wohin die Exkursion geht und sie entscheiden dann, ob sie teilnehmen wollen. Die Teilnahme basiert auf Freiwilligkeit. Hier lernen die Kinder Entscheidungen zu treffen und mit dieser umzugehen.

Der Ausflug findet gruppenübergreifend statt.
Als Ziele bieten sich beispielsweise der Wald, das Biotop oder
aber im Winter auch die Eisfläche oder der Schlittenberg an.

Die Hochbeetpflege findet gruppenübergreifend mit den Kindern statt.



6.2.8. Projekte

Ein Projekt ist ein geplantes, längerfristiges, konkretes Lernunternehmen, das unter einer bestimmten Thematik steht, längere Zeit dauert und gruppenübergreifend stattfinden. Das Projektthema richtet sich in erster Linie nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Die Projektmethode ist lösungsoffen, verfolgt aber immer ein konkretes Ziel. Projektideen werden situativ aufgegriffen und je nach Zeitraum umgesetzt.

Das Bewusstsein der Kinder für Lernprozesse wird geschärft. Die Kinder sind so aktiv an Bildungsprozessen beteiligt. Außerdem dienen sie zum Erwerb von Wissen und Kompetenzen.

Die pädagogischen Fachkräfte achten darauf, dass

- sie die Kinder zur Selbständigkeit und zum Selbstentdecken animieren
- sie die Kinder bei ihren Lernaufgaben zum Nachdenken anregen, ohne Lösungen vorwegzunehmen
- sich alle am Projekt teilnehmenden Kinder aktiv beteiligen

Anhand von Fotos und selbst gemalten Bildern, werden die Projektinhalte und -ergebnisse dokumentiert. Außerdem stehen zur Veröffentlichung auch die Medien Zeitung und das Internet, mit unserer Homepage, zur Verfügung.



6.3. Nach der Freispielzeit

6.3.1. Pädagogischer Mittagstische

Täglich von 11.30-13Uhr im Speisesaal.

Wir bieten täglich ein gemeinsames, warmes Mittagessen, der Firma apetito, an.

Die Vorbereitung übernimmt eine, extra angestellt, Haushaltshilfe.

Ein Speiseplan, in dem auf gesunde Ernährung, nach neusten Erkenntnissen geachtet wird, hängt wöchentlich aus. Anhand von Bildern können die Kinder selbst sehen, was es zu Essen gibt. Wünsche und Vorlieben der Kinder werden bei der Planung berücksichtigt. Natürlich werden auch kulturelle und ethische Essensvorschriften respektiert und beachtet.

Täglich gibt es zusätzlich frisches Obst oder Gemüse aus regionalem Anbau, soweit als möglich.

Außerdem wir auf Saisonalität geachtet.

Für unsere Planung, der Haushaltskraft, ist es wichtig, dass die Kinder bis 8Uhr im Kindergarten gemeldet werden, wenn sie nicht am pädagogischen Mittagstisch teilnehmen.

Die Anzahl der Plätze im Speisesaal ist begrenzt, deshalb ist eine Absprache mit der Leitung wichtig, ob auch Kinder teilnehmen können, die nur bis Mittag gebucht haben.

Ganztagskinder nehmen automatisch daran teil.

Es wird in 2 Gruppen gegessen.

Beim pädagogischen Mittagstisch ist es uns wichtig, dass die Kinder genügend Zeit haben. Die Kinder werden aus den Gruppen geholt, nach dem Hände waschen, wird gemeinsam in den Speisesaal gegangen.

Haben alle Kinder ihren Platz gefunden, wird gebetet.

Anschließend darf sich jedes Kind seine Mahlzeit selbst auf den Teller geben.

Dies entspricht wieder dem Prinzip der Partizipation,

jeder entscheidet selbst, wie viel und was er essen möchte.

Das anwesende pädagogische Personal gibt, wenn nötig, Hilfestellung. Um Vorbildhaltung zu vermitteln, ist das Fachpersonal mit. Spielerisch werden die Tischregeln eingeübt. Wir achten auf eine ordentliche Sitzhaltung und die richtige Verwendung des Bestecks. Eine ruhige Atmosphäre bietet Platz für leise Gespräche.

Sind alle Kinder satt, wird das Geschirr zusammengestellt und die Gruppe geht zum Hände und Mund waschen.



6.3.2. Ruhen

Die Mittagsruhe der Ganztagsgruppe findet nach dem pädagogischen Mittagstisch von 13-13.30Uhr statt.

Sie wird für Kinder angeboten, die bis mindestens 13.30Uhr den Kindergarten besuchen.

Die Kinder kommen in den vorbereiteten Raum.

Für jedes Kind liegt eine Decke bereit, auf der sie es sich, mit ihrem persönlichen Kuschelkissen gemütlich machen können, meditative Musik empfängt sie.

Begleitet wird die Ruhezeit durch pädagogisches Personal.

Das Angebot richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen der Kleingruppe.

Geschichten, Bilderbücher, Massagen, Phantasiereisen,

ruhige Musikstücke usw. werden hierfür eingesetzt. Kinder mit

einem größeren Ruhebedürfnis dürfen die ruhige Umgebung auch länger genießen.





7. Unsere Einrichtung

7.1. Katholische Kindertagesstätte

Durch die Gestaltung gemeinsamer Andachten und Gottesdienste, zu kirchlichen Festen und besonderen Anlässen erlebt das Kind die Kirche als lebendige Gemeinschaft.

In Bibelwochen wird den Kindern der christliche Glaube näher gebracht.

7.2. Eingewöhnungszeit (nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell)

Damit den Neuankömmlingen der Start möglichst

leicht gemacht wird, praktizieren wir eine gestaffelte Aufnahme.

Die ersten Wochen dienen der Eingewöhnung.

In dieser Zeit werden die Öffnungszeiten besonders flexibel gehalten.

Bei größeren Eingewöhnungsproblemen besteht die Möglichkeit,

das Kind später zu bringen, früher abzuholen,

bzw. dürfen Elternteile, bei Bedarf, den Tag mit dem Kind gemeinsam

in der Gruppe verbringen.

Unser Ziel ist ein Abbau dieser Eingewöhnungshilfen, so dass sich Ihr Kind nach dieser Zeit im Kindergarten wohl fühlt.

Eine besondere Aufgabe des Erziehungspersonals in dieser Zeit ist es, eine feinfühlig Beziehung zu den neuen Kindern aufzubauen. Nur so kann sich zwischen den Eltern und dem pädagogischen Personal eine vertrauensvolle Atmosphäre entwickeln, die eine gute Zusammenarbeit ermöglicht.

7.3. Flexible Buchungszeiten

Die Buchungszeiten orientieren sich am Bedarf der Eltern. Die Nachmittage können je nach Bedarf dazu gebucht werden.

Die Einrichtung ist von

7.00 bis 16.00 Uhr durchgehend geöffnet.

Die Kernzeit (4Std./Tag, 20Std./Woche) des Kindergartens ist von 8.00Uhr bis 12.00Uhr

Die Kernzeit ist eine gesetzlich festgelegte Zeitspanne, in der das Kind im Kindergarten anwesend sein sollte.

7.4. Begleitung der Sauberkeitserziehung

Das „Trocken werden“ ist ein wichtiger Schritt in der kindlichen Entwicklung und setzt eine gewisse körperliche und psychische Reife voraus. Für die Kinder ist es eine wichtige Leistung,

die eine große Rolle in der Persönlichkeitsentwicklung spielt und deshalb entsprechend anerkannt werden sollte. Sich durch die Erzieherin wickeln zu lassen, ist ein Vertrauensbeweis. Bei der Unterstützung der Kinder

beachten wir, neben hygienischen/pflegerischen Belangen,

auch wichtige pädagogische Überlegungen. Beim Wickeln haben wir die Möglichkeit, uns dem Kind intensiv zuzuwenden und ihm einen Moment der Ruhe und Zweisamkeit zu verschaffen. Je jünger das Kind ist, umso prägender sind die Erfahrungen, die es bei der täglichen Körperpflege macht.

Die Kinder werden aktiv bei Pflegevorgängen miteinbezogen, z.B. Windel öffnen, sich selbst an- und ausziehen oder benennen der Körperteile.

In der Übergangszeit sollen die Kinder Windelhosen tragen. Außerdem ist es ratsam, ausreichend Wechselwäsche mitzubringen. In dieser Zeit erinnern wir die Kinder an den Klo Gang.

Natürlich gibt es in dieser Phase immer wieder Absprachen mit den Eltern, wobei der Hauptanteil der Reinlichkeitserziehung im Elternhaus stattfinden muss – der Kindergarten kann nur unterstützend wirken.



7.5. Feste und Feiern

Für uns ist es wichtig, jedes Jahr neue Prioritäten bei der Auswahl der Feste und Feiern zu setzen.

Entscheidend dabei sind die Interessen und Notwendigkeiten der Kinder.

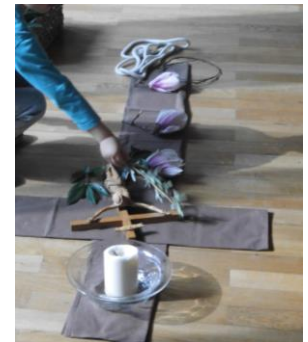
Bei der Jahresplanung legen wir fest, welche Aktivitäten

im größeren Rahmen durchgeführt werden

(z.B. Gottesdienste, Tag der offenen Tür,...)

Einige kleine Anlässe werden sich auch spontan,

aus dem Kindergarten geschehen heraus, ergeben. (z.B. Eingewöhnungsfeier, Muttertag,...)



7.6. Portfolio

Der Begriff selbst kommt aus dem lateinischen „portale=tragen“ und „folium=Blatt“ und steht ursprünglich für eine Sammlung.

Er begleitet die Kinder vom ersten Tag im Kindergarten bis zum Beginn der Schulzeit.

Damit das Kind seinen eigenen Ordner erkennt, ist auf jedem Ordner Rücken ein Foto aufgeklebt. In der Portfoliomappe wird alles gesammelt, was die Lernentwicklung des Kindes dokumentieren kann. Dies kann sowohl durch Lerngeschichten, Fotos, Interviews oder Kindermund passieren, als auch durch Zeichnungen und andere „Kunstwerke“.

Die Kinder sind maßgeblich an der Gestaltung beteiligt und wählen selbst ihre Arbeiten für die Portfoliomappe aus.

Bastelarbeiten, Bauwerke, die durch die Größe, nicht in den „besonderen Ordner“ geheftet werden können, oder z.B. das soziale Verhalten in der Gruppe zeigen, werden fotografiert und das Bild, beispielsweise mit einer kurzen Geschichte, eingeordnet.

Die Privatsphäre des Kindes wird geachtet, denn das Lerntagebuch gehört dem Kind ganz alleine und „Andere“ dürfen dieses nur mit Erlaubnis des jeweiligen Kindes, anschauen.

Wie in einem Bilderbuch soll das Kind darin schließlich seine Entwicklung nachvollziehen. Es kann erkennen, was es kann, was es gelernt hat und wie es die Dinge lernt.



7.7. Partizipation wird bei uns im Haus gelebt

In der Pädagogik versteht man unter dem Begriff der Partizipation die Einbeziehung von Kindern bei allen das Zusammenleben betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen (Wikipedia)

Partizipation bedeutet ein gleichberechtigter Umgang. Mitbestimmung und Mitgestaltung der Kinder spielen eine wichtige Rolle zur Entfaltung ihrer eigenen Persönlichkeit.

Die uns anvertrauten Kinder werden in kleinen Schritten und ihrem Entwicklungsstand entsprechend an ein demokratisches Miteinander herangeführt. Partizipation muss im Alltag erst geübt werden, damit sie gelebt werden kann.

Das Erkennen und Benennen von eigenen Gefühlen bei sich selbst und dem Gegenüber ist ein wichtiges Entwicklungsthema. Hier wird die Basis der Beteiligung gebildet. Nur wer seine eigenen Bedürfnisse erkennt und richtig interpretiert, ist in der Lage für sich selbst zu sorgen.

Durch die gelebte Teilhabe erfahren die Kinder, dass sie von Erwachsenen gehört, ernst genommen und unterstützt werden. Sie wissen, an wen sie sich wenden können.

Die Kinder, die Eltern und das Personal können ihre Wünsche und Meinungen jederzeit mitteilen. Bei den Entscheidungen müssen, vor allem Kinder, begleitet werden.

Beteiligung von Kindern:

Begrüßungskreis

Freispielzeit (durch die teiloffene Arbeit möglich)

→ wo, was, mit wem und wie lange spiele ich?

→ die vorbereitete Umgebung bietet viele Anregungen und Material, damit die Kinder ihre Ideen umsetzen können

Kreativwerkstatt

→ die Kinder entscheiden selbst, welche Geräte, Materialien sie benutzen möchten und können ihre Ideen umsetzen

→ Themen werden von den Kindern mitbestimmt

Brotzeit

→ wann, mit wem esse ich?

→ was möchte ich essen oder trinken?

→ wo möchte ich sitzen?

Pädagogischer Mittagstisch

→ beim wem möchte ich sitzen?

→ die Kinder bedienen sich selbst und entscheiden so, was und wie viel sie essen oder trinken möchten

→ Mitbestimmung beim Speiseplan (Wunschgericht)

Turnraum

→ Geräte und Material wird von den Kindern selbst geholt

→ die Kinder entscheiden z.B. welche Spiele, Massagen, etc. sie möchten

Ruhen

→ die Kinder können mitentscheiden, was sie beim Ruhen machen möchten

→ die Kinder können ihr Lieblingskissen oder Kuscheltier von zu Hause mitbringen



Planungen durchs Jahr

- Ausflüge, Projekte, Gestaltung von Festen und Feiern
- Lieblingsessen wünschen
- lebensnahe Fragen z.B. ziehe ich Hausschuhe oder Stoppersocken an, oder will ich barfuß laufen
- Themen in den verschiedenen Bereichen
- Regelaufstellungen werden mit den Kindern besprochen und gestaltet

Konfliktlösung

- zuhören und aussprechen lassen
- gemeinsam nach Lösungen suchen

Reflexionsrunden/Gesprächsrunden/Einzelgespräche

- jeder darf seine Meinung mitteilen und wird nicht unterbrochen

Sauberkeitserziehung und Toilettengang

- die Kinder können nach Möglichkeit aussuchen, wer sie zur Toilette/Wickeln begleitet
- kann sich die Toilette aussuchen

Kinderkonferenzen (bei Punkt 7.8. genauer erklärt)

- mit der gesamten Gruppe
- die schlaue Füchse (immer jeden ersten Dienstag im Monat)

Beteiligung von Mitarbeitern:

In unserer Einrichtung gibt es mehrere Formate der Teamsitzungen, in denen u.a. alle Belange des Schutzes der einzelnen Kinder/Personal in unterschiedlichen Runden besprochen werden.

- Gruppenteam (wöchentlich)
- Gruppenleiterteam (wöchentlich)
- Zweitkräfteteam (nach Bedarf)
- Gesamtteam (14tägig)

1-2 Mal jährlich oder bei Bedarf lädt die Leitung zu einem Mitarbeitergespräch ein.

Das Team besucht Fortbildungen zu verschiedenen päd. Themen (BEP, Aufsichtspflicht, Schutzkonzept,...), die über das Landratsamt Landshut angeboten werden. Das vermittelte Wissen wird im Gesamtteam weiter reflektiert und besprochen.

Beteiligung von Eltern:

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem pädagogischen Personal und den Eltern ist der Grundstein dafür, dass die Kinder sich in unserer Einrichtung wohl fühlen. Dies gelingt gut, wenn eine vertrauensvolle Bindung zu den Eltern aufgebaut wird.

Eltern entscheiden über:

- Buchungszeiten
- Brotzeit des Kindes
- Teilnahme und Unterstützung bei Festen, Aktivitäten und Aktionen
- Mitwirken beim Elternbeirat
- Inanspruchnahme von Elterngesprächen
- Weitergabe der persönlichen Daten
- die Nutzung von Fachdienstleistungen
- Inhalte von Elternabenden
- Aktionstage



7.8. Kinderkonferenzen

*Kinderkonferenz heißt, Kindern das Wort zu geben, sie zu beteiligen, sich auf einen andauernden Veränderungsprozess einlassen und begeben, konkrete Situationen verstehen, besprechen und gestalten, zusammen planen und phantasieren, zu erzählen und philosophieren, Unmut und Freude auszudrücken, gemeinsames Aushandeln von Ideen und Vorhaben, Grenzen von sich und anderen zu erfahren, Verantwortung und Engagement aneinander entwickeln.
Kinderkonferenzen haben Formen, Kinder und Erwachsene sind gleichberechtigt, die Gesprächsführung wechselt, Inhalte und Tagesordnungen können von allen eingebracht werden. Ergebnisse werden kindgemäß dokumentiert. Konferenzen haben einen eigenen Raum, sie können spontan oder regelmäßig durchgeführt werden, sollten nicht länger als 20 Minuten dauern, sollten Gesprächsregeln entwickeln, Kinderkonferenzen werden geöffnet und geschlossen, es wird gemeinsam verabredet, was jeweils verhandelt wird.*

Eckehard Zühlke

Einmal monatlich findet eine geplante Kinderkonferenz mit den Vorschulkindern statt.
In den Gruppen werden Kinderkonferenzen bei Bedarf durchgeführt.

Ziele der Kinderkonferenz sind:

- Selbstbestimmung, Selbstbewusstsein, Mut
- Mitspracherecht
- Erlernen von Gesprächsregeln
- Akzeptieren von anderen Meinungen, Kompromisse finden
- Einüben und Erlernen des demokratischen Aspekts
- Vertreten von eigenen und Gruppeninteressen
- Entscheidungsfähigkeit und Wahlmöglichkeit
- Verantwortungsübernahme

mögliche Themen für Kinderkonferenzen sind:

- Entstehung von Projekten, Aktivitäten und individuelle Teilnahme
- Raumgestaltung (z.B. Ecken)
- Spiel- und Materialauswahl
- Regeln
- Namen für Projekte/Räume
- Tagesablauf
- Ausflüge, Feste und Feiern
- uvm.



7.9. Übergang in die Schule/Abschied nehmen

Das letzte Kindergartenjahr ist für die schlauen Füchse ein besonderes Jahr.

Der Besuch der Lernwerkstatt findet einmal wöchentlich gruppenintern statt. Außerdem haben die Vorschulkinder die Möglichkeit im Rahmen der Öffnung die Lernwerkstatt auch während der Freispielzeit zu besuchen. An den offenen Tagen können sich alle Füchse des Hauses treffen und sich gemeinsam in der Lernwerkstatt beschäftigen. Hier stehen altersgerechte Spiele zur Wahl. Vom pädagogischen Personal kann gezielt auf die Interessen der Kinder eingegangen werden.

Um Kontakt zur Schule zu schaffen, finden gegenseitige Besuche mit der Grundschule(n) statt. Im Herbst besucht und die 1. Klasse im Rahmen ihres Wandertages.

Die Lehrerin der Grundschule kommt wöchentlich zu uns ins Haus, für den Vorkurs 240 oder die KOOP-Stunden und lernt so die künftigen Schulkinder bereits kennen.

Während des Jahres finden spontane Besuche statt z.B. Theateraufführung, gemeinsames Frühstück, Fasching, etc. Im Juli findet für die künftigen Schulanfänger ein Besuch in der Grundschule statt. Somit bleibt der Kontakt zwischen Kindergarten und Grundschule bestehen.

Den ganzen Juli finden für die schlauen Füchse Wunschwochen statt. Anhand eines gemalten Wunschzettels dürfen die Kinder die letzten Wochen aktiv mit Aktionen gestalten, die sie noch einmal im Kindergarten machen möchten: Spielzeugtag, Singen, Naturtag, Spaziergang, Besuch beim Biotop, Verkleidungstag, Büchertag,...

Das pädagogische Personal bereitet für die schlauen Füchse zusätzlich Aktionswochen mit z.B. einer Schatzsuche, Sportfest, Schulranzenparty, Abschiedsfeier in der Gruppe, Andacht, usw. vor.

Zum Abschied bekommt jedes Kind seinen Kindertantenschatz, die Portfoliomappe als Erinnerung mit nach Hause. Die mit Fotos und einem persönliche Spruch gestaltete Laterne, die jedes Kind über die ganze Kindergartenzeit begleitet hat, wird ebenfalls überreicht.

Traditionell enden die Aktionswochen mit einer kleinen Abschiedsfeier, zu der alle Familien des Kindergartens eingeladen sind. Bevor die Kinder sich gruppenweise zu den verschiedenen Ausgängen begeben, werden sie „ritterlich“ zum Schulkind „geschlagen“.

Das „Rauswerfen“ findet für jede Gruppe separat statt. Alle Kinder und Familien der jeweiligen Gruppe sind herzlich dazu eingeladen. Das pädagogische Personal hat für jedes künftige Schulkind einen persönlichen Spruch vorbereitet, der vor dem „Rausschmeissen“ vorgelesen wird.





7.10. Sonnenschutzmaßnahmen im Kindergarten

(in Anlehnung an die Empfehlungen des bayr. Staatsministeriums, Krankenkassen und der GUV)

1. Die Mittagssonne meiden

Der Garten ist an heißen Tagen von 11-15 Uhr geschlossen.
Wir versuchen vor 11 Uhr und nach 15 Uhr im Garten zu spielen.

2. Regelmäßige Trinkpausen

3. Kleidungsstücke bieten Schutz

Die Kinder dürfen nicht ohne Sonnenschutz
am Kopf in den Garten gehen

4. Sonnenschutzmittel

In den Sommermonaten müssen die Kinder
bereits eingecremt in den Kindergarten kommen.

(auch bei unsicherer Wetterlage am Morgen)

Kinder die die Einrichtung den ganzen Tag besuchen werden am Nachmittag nachgcremt und
brauchen eine Sonnencreme im Kindergarten.

Nur die Kinder die länger als 13 Uhr im Haus sind brauchen eine Sonnencreme im Kindergarten.

Die Kinder müssen eingecremt sein und Sonnenschutz für den Kopf dabei haben, um in den Garten gehen zu können.



8. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern

8.1. Elternbeirat

Die Arbeit des Elternbeirats trägt, in einer motivierten und offenen Zusammenarbeit mit dem Träger und dem Team, zu einer erfolgreichen Kindergartenarbeit bei.

Im Vordergrund steht der Elternbeirat als:

- o Ideenlieferant (Anregungen und Wünsche der Eltern einbringen)
- o Helfer (z.B. aktive Mitarbeit bei Veranstaltungen)
- o Vermittler (Probleme zwischen Eltern und Kindergarten einvernehmlich lösen)

Die Rolle des Elternbeirates lässt sich so definieren:

„Der Elternbeirat fördert und unterstützt die vertrauensvolle Zusammenarbeit der Eltern mit den Erzieherinnen und dem Träger der Einrichtung zum Wohle des Kindes.“

Der Elternbeirat ist ehrenamtlich und steht dem Träger und Personal beratend zur Seite.

Die Mitglieder sind auch über die Amtszeit hinaus, zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Jährlich finden ca. 4 Sitzungen statt.

8.2. Elternzusammenarbeit

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein wichtiger Teil unserer Arbeit. Die Eltern und das Kindergartenpersonal unterstützen sich gegenseitig. Sie sind offen und ehrlich. Entscheidungen und Gespräche basieren auf pädagogischem Wissen und Erfahrungen.

8.3. Projektgruppen

Projektarbeit bietet viele Ansatzpunkte, auch Eltern in bildende Aktivitäten einzubinden.

Eltern und Fachkräfte können Projektthemen vorschlagen und diese gemeinsam planen. Bestimmte Aktivitäten können dabei von einzelnen Eltern übernommen werden, z.B.

- o Besuche von Arbeitsplätzen
- o Elterncafé
- o Aktionstage
- o Arbeitskreise (Kasperltheater, Lesepaten, Plätzchen backen,...)

8.4. Hospitation

Die Eltern haben die Gelegenheit, nach vorheriger Terminabsprache, den Alltag im Kindergarten kennen zu lernen. Sie können Ideen einbringen und entsprechend ihrer Interessen und Möglichkeiten, mitwirken. Dabei gibt es aber auch Regeln (z. B. Schweigepflicht), die mit der jeweiligen Gruppenleitung abgesprochen werden.



8.5. Elterninfos

8.5.1. Aushänge

Durch strukturierte Aushänge werden Eltern über Elternabende, Vorträge und verschiedene Veranstaltungen informiert.

Reflexionen der Tagesplanung hängen an den Gruppen-Pinwänden.

Außerdem werden hier auch alle gruppenspezifischen Informationen (Termine, Angebote etc.) veröffentlicht.

Eltern haben die Möglichkeit, Informationen oder Angebote auszuhängen.

(Absprache mit der Leitung)

8.5.2. Elternbriefe/Elternpost

Wichtige Veränderungen und Mitteilungen werden jeder Familie durch einen Elternbrief mitgeteilt.

Einladungen, in Form von Elternbriefen, basteln und gestalten die Kinder teilweise selbst.

Termine werden, falls gewünscht auch per Email verschickt.

8.5.3. Elternabende

In regelmäßigen Abständen finden Elternabende zu unterschiedlichen Themen statt.

(Referenten-, Gruppenelternabende oder mit verschiedenen Inhalten)





8.5.4. Elterngespräche

Der Austausch zwischen Eltern und Personal ist sehr wichtig.
Den Eltern werden in der Einrichtung viele Gesprächsmöglichkeiten angeboten.

Anmeldegespräche (Vorstellen der Einrichtung und der pädagogischen Arbeit)

Die **täglichen Tür- und Angelgespräche** (während der Bring- und Abholzeit)

Für **ausführliche Gespräche**, kann man sich zu den Sprechzeiten der Gruppe eintragen:

- hier können sich alle Gesprächspartner gezielt vorbereiten
- sollen mindestens 1x jährlich stattfinden, bzw. nach Bedarf
- das Personal nutzt die täglichen Beobachtungen und die Auswertung der Beobachtungsbögen
 - SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachigen Kindern)
 - PERIK (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag)
 - SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern)
- Austausch zum Verhalten und des Entwicklungsstandes zu Hause und im Kindergarten
- Vereinbarung von Zielen und weiterer Förderung
- Wünsche und Rückmeldung der Eltern
- Beratung und Hilfe der Eltern
- Vermittlung von Fachdiensten

8.5.5. Umfragen

IHRE MEINUNG IST UNS WICHTIG!!!

Die Eltern sollen durch eine Befragung die Chance erhalten, ihre Wünsche und Bedürfnisse zu äußern.
Hierbei kann mitgeteilt werden, wie die Arbeit der Einrichtung wahrgenommen und bewertet wird.
Durch die Umfragen wird deutlich, welche Wünsche und Bedürfnisse die Eltern haben.

Beispiele zu Meinungsumfragen:

- o Öffnungszeitenbedarf?
- o Qualität der Arbeit?
- o Neue Eltern: Was erwarten Sie vom Kindergarten?
- o Kindergartenabgänger: Wie war die Kindergartenzeit?



unsere sprechende Wand



9. Vernetzung mit anderen Institutionen

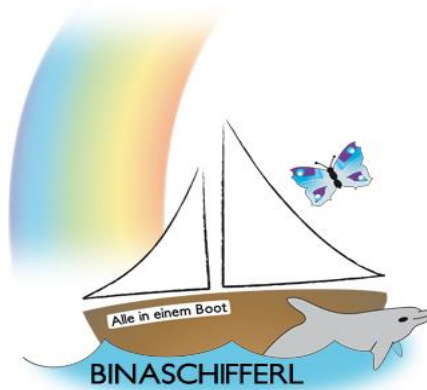
Ziel unserer Zusammenarbeit ist es, einen gemeinsamen Weg im Interesse der Kinder zu gehen.

Schulen

Grundschule Bodenkirchen
Grundschule Aich
Diagnose und Förderschule
Fachakademien
Fachhochschulen
Berufsfachschulen

Öffentliche Einrichtungen

Pfarrei
Gemeinde
andere Kindergärten/-
Krippen
Jugendamt
Gesundheitsamt
Vereine



Fachdienste

Sozialpädiatrisches Zentrum
Frühförderstelle
Erziehungsberatungsstelle
Psychologen
Logopäden
Ergotherapeuten
Kinder- und
Jugendpsychologie
Caritas Asylstelle
Fachberatung

Zusammenarbeit mit den Grundschulen:

- gegenseitige Besuche der 1. Klasse und der künftigen Schulanfänger
- Gespräche und Austausch mit den Lehrkräften
(Einverständniserklärung der Eltern muss schriftlich vorliegen!)
- Übergabebögen vor Schuleintritt
- gemeinsame Elternabende und Fortbildungen
- Treffen der Kooperationsbeauftragten
- die Lehrerin besucht die künftigen Schulanfänger



10. Was braucht ihr Kind im Kindergarten?

- Kindergartentasche (sollte leicht zu öffnen und schließen sein)
- ein Plastik- oder Edelstahlbecher mit Henkel
- Brotzeitdose (die Brotzeit der Kinder in gut verschließbare Dosen einpacken, um Verpackungsmüll zu vermeiden)
- Hausschuhe (am Besten mit Klett- oder Reißverschluss)
- **je nach Wetterlage:**
Buddelhose, Gummistiefel, Schneeanzug, Kopfbedeckung müssen mitgebracht werden und können im Kindergarten gelassen werden
- Badebekleidung und Handtuch (an heißen Tagen)
- Turnkleidung (T-Shirt und Turnhose)
Anti-Rutsch-Socken
(Turnsäckchen wird vom Kindergarten gestellt)
- Taschentuchbox
- Foto für den Geburtstagskalender
- großer Leitzordner mit 100 Klarsichthüllen und einem Foto (fürs Portfolio)
- Windel oder Windelhosen, Feuchttücher (bei Bedarf)
- **betrifft die Ganztagskinder:**
Sonnenscreme
ein kleines Kissen fürs Ruhen



Ersatzkleidung ist im Kindergarten vorhanden.

Andernfalls besteht die Möglichkeit, in einem separaten Beutel Wechselwäsche von zu Hause mitzugeben. Haftung wird dafür keine übernommen.

In den Sommermonaten die Kinder bereits zu Hause mit Sonnenmilch eincremen.

Wichtig!!!

Bitte alle Sachen der Kinder leserlich beschriften, um Verlust und Vertauschen zu vermeiden.





11. Netzwerk bei Kindeswohlgefährdung

Das Personal bekommt regelmäßig Weiterbildungen zum Thema Kindeswohlgefährdung. Außerdem muss alle 5 Jahre und bei Neueinstellung ein erweitertes Führungszeugnis abgegeben werden.

Der Kindergarten ist gesetzlich verpflichtet, dem Jugendamt Meldung zu geben, falls der Verdacht einer Kindeswohlgefährdung im Raum steht.

Zuerst werden die betroffenen Eltern auf Vorkommnisse oder Auffälligkeiten angesprochen.

Falls das Gespräch nicht greift, geht eine Meldung ans Jugendamt.

Zudem hat das Team des Kindergartens ein Schutzkonzept erarbeitet, nach dem gearbeitet wird und das laufend reflektiert und evaluiert wird.

Die Inhalte des Schutzkonzepts verankert sind:

1. Gesetzliche Grundlagen
2. Datenschutz
3. Persönliche Eignung der Beschäftigten
4. Definition Kindeswohlgefährdung
5. Vorgehensweise bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung
6. Prävention
7. Einrichtungsbezogenes Schutzkonzept
8. Umgang mit Krisen

Das Schutzkonzept liegt in der Einrichtung im Eingangsbereich aus

Handblatt zum Schutzauftrag (Trägerhandreichung)

- Regelungen der Umsetzung der Verpflichtungen gemäß § 72a SGB VIII (Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen)
- Regelungen der Umsetzung der Verpflichtungen gemäß § 8a SGB VIII (Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung)
- Erweitertes Führungszeugnis des Personals gemäß § 30a BZRG
- Vereinbarungen zwischen Rechtsträger und Jugendamt



Liebe Familien, liebe interessierte Leser,

gemeinsam als Team haben wir diese Konzeption erstellt.

Wir hoffen, Sie können mit unserer Konzeption Einsicht in unsere pädagogische Arbeit gewinnen und wir Ihnen damit einen ersten Blick auf unsere Einrichtung vermitteln.



Nach dem Motto „Um ein Kind zu erziehen braucht man ein ganzes Dorf“, wollen wir uns am Ortsgeschehen beteiligen und offen sein.

Wir freuen uns über Ihr Interesse und beantworten Ihre Fragen auch gerne bei einem persönlichen Gespräch.

Sabine Wierer und das Team des Kindergarten St. Wolfgang, Bonbruck.



Impressum:

Herausgeber: Integrativer Kindergarten St. Wolfgang
Erdmannsdorferstraße 9
84155 Bodenkirchen/Bonbruck
08745/96 400 90

Verantwortlich für die Neuerungen der Inhalte: Sabine Wierer
und das Team
des Kindergarten St. Wolfgang

letzte Überarbeitung: September 2023

Bezugsmöglichkeiten der Konzeption:

- zum Nachlesen, der Ordner im Eingangsbereich des Kindergartens
- Homepage: www.pfarrei-bodenkirchen.de

Anhang: Ordnung der Kindertageseinrichtung

Die Inhalte und Bilder dieser Konzeption dürfen nicht in anderen Zusammenhängen verwendet werden.

